

1. Kor15,50-58

Ostermontag 2.4.2018

Dekanin Hiltrud Schneider-Cimbal

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus
Amen

Liebe Gemeinde,

nachdem es gestern an Ostersonntag um die Auferstehung Jesu, um den Sieg des Lebens ging, geht es heute am Ostermontag um unser Leben trotz Leid und Tod. Dem Apostel Paulus erging es da ähnlich wie uns. Er wusste um die Auferstehung Jesu, darum, dass Jesus den Tod überwunden hatte, darum, dass dies auch für uns die Überwindung des Todes bedeutet und gleichzeitig erlebte er, wie Menschen, die fest an Jesus glaubten, die ihm nachfolgten und seiner Verheißung trauten, dennoch starben. Auch der Gemeinde in Korinth war es fraglich, wie das denn nun mit der Auferstehung für uns ist, wo doch auch weiterhin Menschen sterben.

Paulus setzte sich damit, ganz in seiner Art theologisch auseinander und schrieb an die Korinther:

Ich lese aus dem 15. Kapitel des 1. Briefes an die Korinther die Verse 50 - 58
Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:

Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und das Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Ein schwierig verständlicher Text. Ich lese ihn deshalb noch einmal:

Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:

Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und das Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Liebe Gemeinde!

Zunächst stellt Paulus fest, dass wir so wie wir sind, als Menschen aus Fleisch und Blut nicht ins Reich Gottes gelangen. Wir müssen uns erst **verwandeln**. Das hängt damit zusammen, dass unser Körper verweslich ist, also zerfällt, wieder zu Erde wird, wenn ihm das Leben, der göttliche Atem, der uns eingehaucht wurde, oder die Seele, wie wir es heute nennen, fehlt. Fleisch und Blut sind verweslich. Sie vergehen. Mit dieser Beschaffenheit unseres Körpers können wir nicht ins Reich Gottes kommen. Damit wir jedoch dahin gelangen, muss etwas geschehen. Wir müssen verwandelt werden.

Paulus geht davon aus, dass nicht alle sterben werden, jedoch alle verwandelt werden.

Er geht weiter davon aus, dass dies bald geschehen wird. Er rechnet damit, dass die Zeit der letzten Posaune, wie er diesen Zeitpunkt der Verwandlung nennt, der plötzlich und unerwartet kommt, dass dieser Zeitpunkt bald sein wird. Viele von ihnen werden deshalb nicht sterben, sondern gleich verwandelt werden. Hier hat sich Paulus getäuscht. Mit der göttlichen Zeitrechnung ist das so eine Sache. Schon der 90. Psalm sagt uns, dass für Gott Tausend Jahre wie ein Tag sind (Ps90,4). Also sind seit der Auferstehung erst zwei Tage vergangen. Da kann sich der liebe Gott durchaus noch etwas Zeit lassen, bis die Posaune erschallt. In seiner Zeitrechnung ist das immer noch bald.

Doch mal abgesehen davon, wann dieser Zeitpunkt ist, stimmen wir vermutlich mit Paulus überein, dass mit unserem Körper eine Verwandlung geschehen muss, damit er Unsterblich wird.

Wie das geschieht, weiß Paulus genauso wenig wie wir. Deshalb verwendet er das Bild vom Anziehen. Das Verwesliche muss das **Unverwesliche anziehen** und damit das Sterbliche das Unsterbliche. Deutlich wird, dass dies in einem anderen Raum und in einer anderen Zeitdimension geschehen wird als der unseren. Und es wird auch deutlich, dass der Tod in die Verwandlung, in den Sieg des Lebens, verschlungen ist. Für mich heißt das: Diese Verwandlung wird für uns nur **durch den Tod** möglich oder anders: in unserem Sterben geschieht diese Verwandlung. Das hat uns Jesus mit seinem Tod und seiner Auferstehung gezeigt. Er hat uns gezeigt, dass der

Weg zum ewigen Leben, der **Weg in Gottes Reich durch den Tod hindurchführt**.

Damit verwandelt sich der Tod. Er ist nicht mehr der Sieg über das Leben, sondern mit der Auferstehung siegt das Leben über den Tod.

Außerdem verliert er seinen Stachel. Er verliert das Trostlose, Endgültige, das Dunkle, den Fall in die Leere oder wie wir es nennen wollen.

Mit dem Wissen um die Auferstehung bleibt der Verlust eines geliebten Menschen oder auch das eigene Sterben etwas Schmerzliches, denn es bedeutet Abschied und Verlust. Doch zu dem Schmerzlichen hinzu kommt jetzt die Gewissheit:

Wir werden mit dem Sterben verwandelt, gehen ein in Gottes Reich und dort geht es uns gut.

Wir werden zu denen, die Gott in uns gedacht hat. Wir werden ganz, heil und gut.

Sie können nun mit Recht fragen: Warum sind wir dann so traurig, wenn jemand stirbt? Müssten wir nicht eigentlich froh sein für diesen Menschen? Paulus sagt: Der Stachel des Todes ist die Sünde. Die erste Erzählung über die Sünde in der Bibel zeigt auf, dass wir sein wollen wie Gott und das bedeutet, dass wir unsere Begrenztheit nicht anerkennen. Der Tod ist **eine Grenze**. Dadurch dass wir die Begrenztheit unseres Lebens nicht wahrhaben wollen, wir diese Tatsache aus unserem Leben verbannen, dadurch schmerzt uns die Begegnung mit dieser Grenze umso mehr. Es ist wiederum der 90. Psalm, der die Bitte an Gott formuliert: *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.* (Ps 90,12). Wenn wir mit unserer Begrenztheit leben, halten wir die Menschen nicht fest. Wir wissen: Sie begleiten uns für eine bestimmte Zeit, dann gilt es, Abschied zu nehmen. Abschied zu nehmen schmerzt, doch im Wissen um das Leben nach dem Tod, darum, dass es dem Verstorbenen gut geht, begreife ich: Ich traure nicht um den Verstorbenen, ich traure um mich, um das, was mir jetzt fehlt, das ist die Ursache meines Schmerzes.

Hinzu kommt, dass mein Schmerz auch daraus gespeist ist, dass wir der Überzeugung sind, dass wir alles regeln können. In der Begegnung mit dem Tod wird jedoch deutlich: Wir können **nicht alles machen**, alles regeln, alles im Griff haben. Das meint Paulus, wenn er sagt: Die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Ich kann mich selbst nicht unsterblich machen, wie korrekt und wie pfiffig ich auch lebe und handle. Ich kann mich nicht selbst retten und erlösen. Deshalb dankt Paulus Gott, dass es uns Jesus Christus geschickt hat, der uns einerseits durch seine Auferstehung gezeigt hat, dass das Leben über **den Tod siegt** und wir deshalb diese Grenze akzeptieren können und sie als Teil unseres Lebens annehmen können und andererseits hat Jesus uns durch seinen Tod **Erlösung** von unseren Sünden geschenkt, denn er zeigt uns: Der Tod gehört zum Leben. Auch wenn du hier an eine Grenze stößt, wenn die menschliche Machbarkeit und Weisheit hier zu Ende ist, so bringt sie doch die Verwandlung zum ewigen Leben. Der Tod ist durch **Jesus als Durchgang zu**

Gott gekennzeichnet, als Weg zu Gottes Reich. Damit verliert er seinen Stachel.

Weil Paulus weiß, wie schwer es uns fällt, dieses Wissen in unser Leben umzusetzen, ermutigt er am Ende dieses Abschnitts die Korinther wie auch uns, dass wir uns immer wieder neu mit dem Glauben, mit dem, was Jesus uns gelehrt hat, was er uns mit seinem Leben und mit seinem Weg gezeigt hat, auseinandersetzen. Es braucht immer wieder neu das Ringen mit dem, was Jesus uns schenkt und das Durchbuchstabieren dessen, was er uns lehrt. Paulus weiß, dass jede Situation neu unseren Glauben herausfordert und uns auffordert zu ergründen, was er uns schenkt. Doch – und das ist die gute Nachricht – Paulus weiß aus eigener Erfahrung: Es lohnt sich. Die Arbeit, die dies bedeutet, ist nicht vergeblich. Es bringt mich weiter, stärkt und festigt mich und lehrt mich den Tod zu überwinden und den Sieg des Lebens zu feiern.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir die Arbeit, die es bedeutet, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen, nicht scheuen, damit wir immer mehr begreifen und verinnerlichen, was Jesu Tod und Auferstehung bedeutet und wir so täglich österlich leben können ohne Furcht vor den Tod, voller Freude über das Leben hier und heute wie auch dereinst in Gottes Reich.

Amen